

Überraschungsei

von Kerstin Pfrepper, Merseburg,

Für unsere Praktikanten tun wir alles.

Also fange ich einmal an. Es war ein Sonntag, meine letzte Schicht vor dem lang ersehnten Urlaub. Eigentlich hatten mein Kollege Harry und ich dieses Wochenende frei. Da Kollegen erkrankten, übernahmen wir zusätzlich die Frühschicht. Uns steckte bereits eine ganze Arbeitswoche in den Knochen.

Nun war es so weit. Sonntag, letzter Dienst vor dem Urlaub. Ausgelassen fröhlich verließ ich um 03:45 Uhr mein kuschelig warmes Bett. Wie jeden Morgen um diese Zeit wusch ich im Bad das mir unbekannte Gesicht, welches mir aus dem Spiegel entgegenblickte und fuhr anschließend zum Dienst.

Dienstbeginn 05:00 Uhr. Noch während ich in meine Uniform schlüpfte, hörte ich den Dienstgruppenleiter schreien: „Einsatz, beeilt euch, ich brauche jeden Mann.“

Na gut, dachte ich, mit mir spielt wieder keiner, denn ich bin eine Frau und der Dienstgruppenleiter schreit nach Männern. Falsch gedacht. Für Harry und mich kam der Einsatzbefehl. „Busunglück auf der A 9, fahrt sofort los, nehmt den Praktikanten mit. Eigentlich nicht unser Zuständigkeitsbereich, aber bei so einem Unglück jede helfende Hand gebraucht.“

Für den Polizeischüler Jörg war das sein erster Tag in der Praxis.

Wir heizten in Richtung Unfallstelle los.

Ein Blick auf die Tankuhr verriet: Tank leer. Die Idioten von der Nachtschicht hatten wieder einmal das Auto nicht

betankt. Schnell zur Tankstelle gedüst. An unserem hastigen Hantieren beim Tanken merkte die Frau von der Tanke sofort, dass wir es eilig hatten und rief uns entgegen: „Bezahlt später!“

Die Ausfahrt war weithin sichtbar vorschriftsmäßig gesperrt. Dennoch konnte ein junger Mann nicht fassen, dass er diese Ausfahrt nicht benutzen kann. Er stieg mitten auf der BAB aus seinem Fahrzeug und gestikulierte und lief auf der Fahrbahn umher. Ich dachte, dass ich jeden Moment vor Schreck tot umfalle. Mein Blut gefror in den Adern.

Über Lautsprecher forderte ich ihn auf sofort ins Auto zu steigen. Mensch so ein Wahnsinn! Sonntagmorgen kurz nach 05:00 Uhr, die Autobahn ist leer, da brettern doch manche mit 200 km/h über die Piste.

Als Krönung schickt dieser leichtsinnige superschlaue Mann später eine Dienstaufsichtsbeschwerde an den Polizeipräsidenten. Er beschwerte sich, dass wir nicht mit ihm gesprochen haben, so mitten auf der Autobahn. Mann eh, hat der den Führerschein bei der Tombola gewonnen? Die Beschwerde hatte er angedroht. Wenigstens kann man sich in diesem Punkt auf die Bürger verlassen. Ein Mann steht eben zu seinem Wort.

Vier Stunden später. Unfallaufnahme beendet, zum Glück gab es keine Toten, nur etwa 20 Leichtverletzte. Wir können zurück nach Merseburg.

Gegessen oder getrunken haben wir an diesem Sonntag noch nichts. Wir wollen frühstücken. Leider wird daraus nichts, zwei weitere kleine Einsätze folgen. Mein Magen knurrt so laut, dass die Leute denken, ein Gewitter naht.

Dann gegen 11:00 Uhr Frühstück. Schreibarbeiten. Gegen 12:30 Uhr ein neuer Einsatz.

„Fahrt mal zur Arztpraxis Meier, dort Zwangseinweisung!“

Wir fahren zur Praxis, im Glauben, ein Patient soll in die Psychiatrie eingewiesen werden. Vermutlich weigert er sich und wir sollen die Sanitäter unterstützen.

Vor Ort ergibt sich, dass nicht ein Patient, sondern der Doc selbst in die „Psyche“ muss und nicht will. Na Mahlzeit! Der Doc ist groß und bullig und hat Tabletten eingeworfen, keiner weiß welche, spürt keinen Schmerz. Bisher dachte ich, nur ein Indianer kennt keinen Schmerz. Mit Zwang haben wir schlechte Karten. Also versuche ich es mit den Waffen einer Frau. Nein, nicht was ihr denkt! Ich quatsche den Doc voll, Harry schiebt ihn von hinten und auch Jörg gibt sein Bestes. Zwei Stunden später sind wir auf dem Rückweg vom psychiatrischen Krankenhaus.

Auf dem Revier Schreibarbeiten. Da ich am nächsten Tag Urlaub habe, muss alles fertig werden. Es ist 16:05 Uhr, in 55 Minuten habe ich Urlaub. Juhu.

Der Dienstgruppenleiter kommt und sagt: „Besatzung H 11/20 fährt sofort nach Naumburg, dort im Knast ist eine Geiselnahme!“

Ich grinse den DGL an und hämmere weiter meine Anzeige in den PC. Der Dienstgruppenleiter wird laut.

„Geiselnahme, ihr müsst nach Naumburg!“ Ich denke nur, der verscheißert uns doch. Gucke ihn an und sehe an seinen Augen, dass er es Ernst meint. Scheiße!

Harry, Jörg und ich springen ins Auto. Auch Naumburg gehört nicht in unseren Zuständigkeitsbereich.

Unser Fahrzeug ist schon etwas älter, genau wie ich. Harry fährt wie ein Irrer, das Fahrzeug qualmt und stinkt, sicher der Motor.

Wir kommen in Naumburg an und der nackte Wahnsinn beginnt. Harry und Jörg müssen hinter die Mauern und mein Einsatzgebiet ist vor der Anstalt. Jeder Passant wird von mir erfasst und kontrolliert.

Journalisten werden vom Platz verwiesen. Meine Stimme wird heiser, zu laut muss ich meine Anweisungen geben. Polizeiautos werden umgeparkt, damit für Rettungskräfte Platz wird. Die Nerven liegen blank. Es heißt, der Justizminister kommt. Ich suche nach einem Auto. Plötzlich merke ich hinter mir einen Schatten, drehe mich um und hinter mir steht der Minister höchstpersönlich. Zum Glück kenne ich ihn aus dem Fernsehen und spreche ihm keinen Platzverweis aus. Das wäre das Ende meiner Karriere.

Ich stehe vor dem Eingang der JVA, in der einen Hand eine Kladde und einen Kuli in der anderen Hand 2 Funkgeräte, 2m und 4m Band. Unzählige SEK-Beamte kommen verummmt, wie aus dem Nichts in ihren Autos angerast und wollen rein. Alle, die an mir vorbei wollen, müssen mir ihren Dienstausweis zeigen. Ordnung muss sein. Die Geiselnnehmer könnten ja Helfer haben. Polizeiführer kommen vor Ort, Presse und Fernseheteams streiten um die besten Plätze. Jetzt Ruhe bewahren. Mist, ich muss mal. Durst habe ich auch und Hunger. Ein Naumburger Kollege organisiert Getränke. In meinen Uniformtaschen habe ich Handys, einige Autoschlüssel, randlose teure Brillen. Alles von Kollegen aus umliegenden Dienststellen, die ich noch nie vorher sah. Die

Sachen haben sie bei mir gelassen, da sie mit Helm und Schutzweste rein sind.

23:00 Uhr werden wir abgelöst, die Brillen, Handys, Autoschlüssel übergebe ich meinem Nachfolger. Staunend stelle ich fest, dass ich bei dem Chaos noch alles genau zuordnen kann. Hatte mir ja auch alles notiert, gelernt ist eben gelernt.

Die Besatzung H 11/20 fährt nach Merseburg. Es ist dunkel, die Straße ist frei, Harry fährt ca. 100 km/h schnell. Keiner spricht, wir sind nur noch müde. Plötzlich ein Reh im Scheinwerferlicht. Ich schreie: „Hau ab!“ Harry zuckt zusammen vor Schreck. Das Reh hat mich verstanden, es geht zurück in den Wald. Einen Wildunfall wollten wir nicht auch noch an diesem Tag erleben.

Wir fahren zur Tankstelle. Müssen ja noch bezahlen. Außerdem ist der Tank leer. Voll getankt stellen wir das Auto ab. 24:00 Uhr Dienstende.

Übrigens zum Praktikanten Jörg habe ich gesagt: "So ist das hier immer, ich hoffe du willst jetzt auch noch Polizist werden?" Schmunzelnd fuhr ich nach Hause. So viele Großereignisse erlebt mancher nicht in 25 Jahren Polizeidienst.

Um 02:00 Uhr liege ich wieder in meinem kuscheligen Bettchen. Das Radio ist an. Ich liege noch ein Weilchen wach und dämmere vor mich hin. Als ich in den 03:00 Uhr Nachrichten höre, dass die Geiselnahme unblutig zu Ende gegangen ist, schlafe ich nun wirklich ein.

Am nächsten Morgen gehe ich zum Kiosk um zwei Zeitungen zu kaufen. Eine Mitteldeutsche Zeitung und eine Bildzeitung. Die Kiosk-Frau fragt ungläubig: „Eine Bild-Zeitung? Die

nehmen Sie sonst nie!“ Trotz ihres Einwandes kaufe ich die zwei Zeitungen und schaue mir beim Frühstück bei einer Tasse Kaffee in aller Ruhe noch einmal die Bilder vom Busunglück und der Geiselnahme an. Danach ist dann aber wirklich Urlaub.

Wieder einmal zeigte sich die Polizeiarbeit wie ein Überraschung-Ei: Spannung, Spiel und Überraschung; nur die Schokolade fehlt. Diese packte ich in den Koffer und flog unbeschwert in den Süden.